

„GELD REGIERT DIE WELT“
ZERSTÖRT DIE FINANZKRISE
UNSERE DEMOKRATIE?

Ulrich Thielemann

MeM* – Berliner Denkfabrik für Wirtschaftsethik

*Menschliche Marktwirtschaft

www.mem-wirtschaftsethik.de

13. Juni 2012

Lokale Agenda 21 VG Rengsdorf und Kulturkreis Rengsdorf e.V.

Das Ende der Demokratie I

- „Ich habe bisweilen den Eindruck, dass sich die meisten Politiker immer noch nicht darüber im Klaren sind, wie sehr sie bereits heute unter der Kontrolle der Finanzmärkte stehen und sogar von diesen beherrscht werden.“ Hans Tietmeyer (1996)
- „Ich bin strikt dagegen, dass über eine Insolvenz [Griechenlands] öffentlich diskutiert wird.“ Sonst kommt es zu „unkontrollierbaren Reaktionen auf den Finanzmärkten“. „Die Märkte“ dürfen „keine Zweifel an der Handlungsfähigkeit Europas“ haben. Wolfgang Schäuble (2011)
 - ▣ Man darf noch nicht einmal mehr öffentlich diskutieren.
- „Wir leben ja in einer Demokratie und das ist eine parlamentarische Demokratie und deshalb ist das Budgetrecht ein Kernrecht des Parlaments und insofern werden wir Wege finden, wie die parlamentarische Mitbestimmung so gestaltet wird, dass sie trotzdem auch marktkonform ist.“ Angela Merkel (2011)

Das Ende der Demokratie II

- Tagesanzeiger: „Der Kampf um das Präsidentenamt ist in vollem Gang. Was sollte der neue amerikanische Präsident als Erstes tun?“ Alan Greenspan: „Vielleicht zuerst einmal das: Wir haben das Glück, dass die politischen Beschlüsse in den USA dank der Globalisierung größtenteils durch die weltweite Marktwirkung ersetzt wurden. Mit Ausnahme des Themas der nationalen Sicherheit spielt es kaum eine Rolle, wer der nächste Präsident wird. Die Welt wird durch Marktkräfte regiert.“ Alan Greenspan (2007)
- „Die US-Wahlen werden überbewertet. Es ist mittlerweile egal, wer US-Präsident ist oder wird. Entscheidender ist die wirtschaftliche und soziale Lage in den USA. Und die ist derart schlecht, dass jeder US-Präsident – ob Demokrat oder Republikaner – kaum Handlungsspielräume hat.“ Josef Braml (2012)
- Art. 20 GG: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ – Nur mehr der Form nach und zum Scheine?

Freiheit = Marktfreiheit?

- „In einem idealen freien Markt kann niemand einen anderen zu etwas zwingen. Alle Kooperation ist freiwillig, alle Kooperationspartner profitieren oder sie brauchen nicht teilzunehmen.“ Milton Friedman (1970)
- Marktfreiheit ...
 - ▣ ist die Freiheit zum Kaufen und Verkaufen (wenn man etwas anzubieten hat),
 - ▣ ist die Freiheit, Tauschvertragsbeziehungen einzugehen und aufzulösen („hire and fire“),
 - ▣ ist die Erlaubnis, von seiner Marktmacht (Kaufkraft, Kapitalmacht, Produktivität) in allen Stücken „freien“ Gebrauch zu gebrauchen,
 - ▣ ist die Erlaubnis, alle dem eigenen Vorteil entgegenstehenden Gesichtspunkte (der Fairness, der Verantwortbarkeit, der Sinnhaftigkeit) zu ignorieren.

Die ethische Ambivalenz des Freiheitsbegriffs

- Freiheit auf Seiten des Pflichtensubjekts (Subjekt der Moral), des “Täters”, des Handelnden
 - “Frei” sein von allen (oder von bestimmten) Pflichten
- Freiheit auf Seiten des Rechtssubjekts (Rechtsträger); Freiheit als Recht (ein selbstbestimmtes Leben zu führen)
 - Freiheit der “Opfer”, der Behandelten oder auch der Vernachlässigten und Missachteten
- Wenn wir von “Freiheit” (die herrschen soll) sprechen, sind stetes beide Seiten, Rechte und Pflichten, angesprochen. Aber üblicherweise differenzieren wir nicht. So wird der Ruf nach Freiheit zur Entmoralisierung missbraucht.

Dimensionen der Freiheit

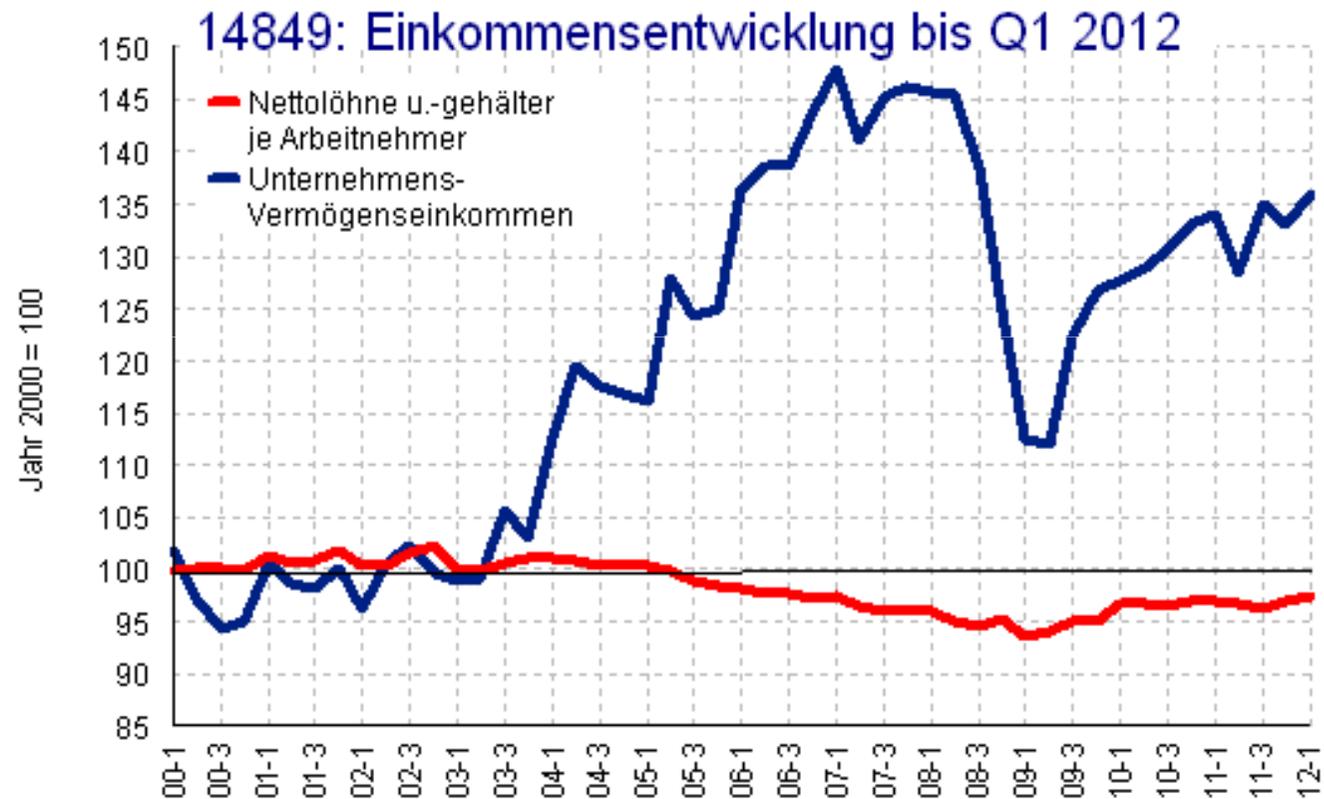
- Marktfreiheit ist durchaus eine (gewichtige) Dimension der Freiheit – aber nicht der Inbegriff von Freiheit.
- Entgegenstehende Dimensionen der Freiheit:
 - ▣ Persönliche Freiheit
 - ▣ Politische Freiheit (Volkssouveränität)
- These: Die Entfaltung der Marktfreiheit untergräbt die Entfaltung der beiden anderen Dimensionen der Freiheit. → Es bedarf der Balance.

Den Markt verstehen: 1. Tauschvorteile



- Markt = Geflecht von Tauschkontrakten: Käufer und Verkäufer
- „Win-Win“ – Aber sind die Tauschgewinne und die Lasten der Erzeugung der Wertschöpfung fair verteilt?

Einkommensverteilung in Deutschland



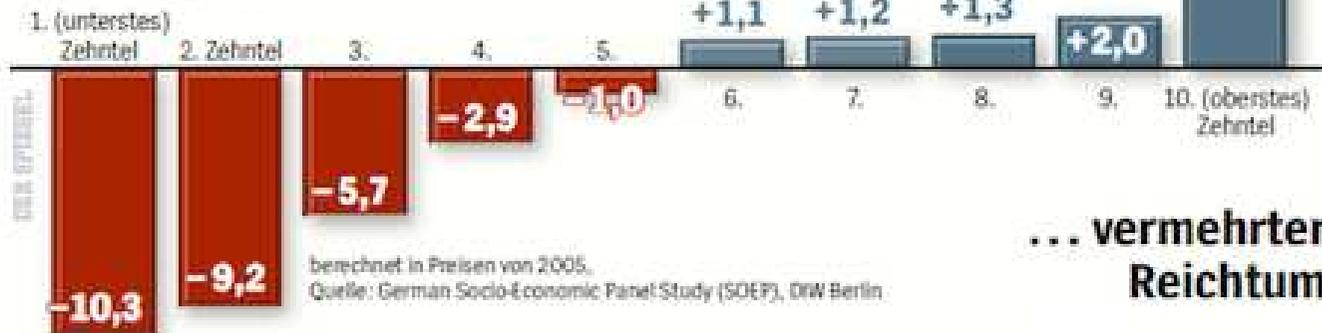
Quelle: Statistisches Bundesamt, Werte zu Preisen von 2000, Nettolöhne u.-gehälter
verbraucherpreisbereinigt, Unternehmens-Vermögenseinkommen BIP-Inflator bereinigt.
© Joachim Jahnke - <http://www.jjahnke.net/>

Einkommensverteilung in Deutschland

Vermehrte Armut ...

Veränderung des verfügbaren Einkommens in Deutschland
2010 gegenüber 2000, in Prozent

Einkommensgruppen



<http://www.nachdenkseiten.de/?p=12801#h08>

Den Markt verstehen: 2. Wettbewerb

- Wettbewerb ist ein Prozess „schöpferischer Zerstörung“ (Joseph A. Schumpeter)
- „Schöpfung“ = Tausch = Win-Win (z.B. Schaffung von Arbeitsplätzen)
- „Zerstörung“ = Wettbewerb = (z.B. Zerstörung von Arbeitsplätzen) = Win-Win-Lose
- Es ist schlechterdings nicht möglich, neue Arbeitsplätze zu „schaffen“, ohne Arbeitsplätze an anderen Orten (im In- oder Ausland) zu zerstören, jedenfalls unter Druck zu setzen. → Der Wettbewerb schafft Gewinner und Verlierer.
- Die „Schöpfung“ ist sichtbar. Die Zerstörungswirkungen verlaufen weitgehend unsichtbar, adressatenlos.

Woher kommt das Wachstum?

- Der Marktwettbewerb ist zunächst ein Nullsummenspiel (nur Marktwerte betrachtet).
- Erst wenn es den unter Druck Geratenen gelingt, ihrerseits neue Einkommensquellen zu erschließen, entsteht ein Extra an (Konsum-) Wohlstand.

Der persönliche Freiheitsverlust

- Ständiger Zwang zur Erhaltung und Steigerung der „Wettbewerbsfähigkeit“ qua „Eigenverantwortung“.
- „Die Konkurrenz unterwirft den einzelnen der Kontrolle des Marktes, entmachtet ihn weitgehend, zwingt zur Leistungssteigerung, nötigt zu dauernden Anpassungen...“ Walter Eucken (1952)
→ Ökonomisierung der Lebensverhältnisse (z.B. Bildung wird zur Humankapitalbildung)
- „Der Wettbewerb ist ein Prozess der Erziehung, der den Menschen antreibt, dem rationalen Menschen – und damit dem ‘homo oeconomicus’ – ähnlich zu werden.“
Helmut Arndt (1975: 257)

Zwei wettbewerbsethische Grundfragen

1. Wollen wir das? Lohnt sich der Stress noch? Dient der Wettbewerb noch dem „guten Leben“? Inwieweit wollen wir ein Leben als Humankapitalinvestoren führen?
2. Dürfen die unbedingt Wettbewerbsstarken (und das Kapital) die weniger Wettbewerbsstarken und -willigen dazu zwingen, ein zunehmend „ökonomisches“ Leben zu führen?
 - Einhegung, Bändigung, Einbettung, Mäßigung der wettbewerblichen Marktdynamik. Das geht nur (weltinnen-)politisch.
 - Neue Balance zwischen Freiheit *im* Markt und Freiheit *vom* Markt.

Politische Freiheit (Volkssouveränität)

- „Idee der Würde eines vernünftigen Wesens“:
„keinem Gesetz“ (keiner Vorschrift, Vorgabe, Norm usw.) „zu gehorchen“ als demjenigen, das wir uns „als vernünftige Wesen“ aus freier Einsicht „selbst geben“. Immanuel Kant (1785)
- „Wohlgeordnet“ ist eine Gesellschaft dann, wenn sie „von einer gemeinsamen Gerechtigkeitsvorstellung *wirksam* gesteuert wird.“ John Rawls (1971)

Der politische Freiheitsverlust

- Die „internationale Kapitalmobilität“ führt zu einer „Disziplinierung der nationalen Wirtschaftspolitik“. Horst Siebert (1998)
- „Die Schwächung des Staates durch den Wettbewerb der Staaten hat einen tiefgreifenden Wandel zur Folge. Grundsätzlich zwingt der Wettbewerb die staatlichen Gebilde zu größerer Effizienz.“ Herbert Giersch (1991)
- „Die Märkte müssen sozusagen mit der Peitsche in der Hand hinter den Politikern stehen und diese weiter zu Reformen treiben.“ Marcus Beise (Chefredakteur Wirtschaft SZ, 11.1.2012)

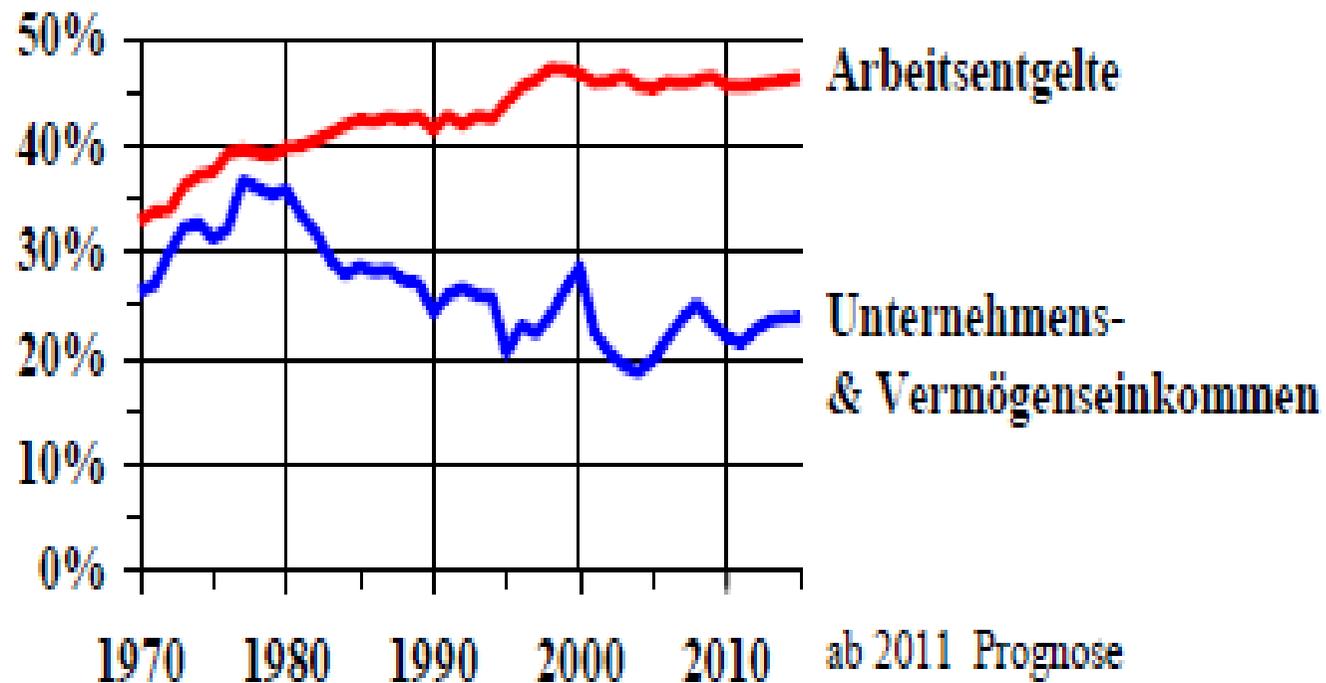
Die Hofierung des Kapitals

- „Deutschland muss (!) das Unternehmerkapital hofieren, weil nur dadurch Innovationen, Wachstum und Arbeitsplätze gewährleistet sind.“ Hans-Werner Sinn (2005)
- „Sozial ist, was Arbeit schafft.“ INSM (2000)
- „Vorfahrt für Arbeit“ (Horst Köhler, 2005) = Vorfahrt für's Kapital
- „Milliardäre sind Investoren und schaffen Arbeitsplätze. Geht ihnen das Geld aus, vergeht auch dem letzten Neider das Lachen.“ INSM (2009)
- Je mehr Kapital im Spiel ist, desto besser.

Erscheinungsformen der Hofierung des Kapitals

- Deregulierung: „Ein international wettbewerbsfähiger ‘Finanzplatz Deutschland‘ ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum.“ Der „Abbau überflüssigen Regulierungen“ im Finanzsektor und der „Ausbau des Verbriefungsmarktes“ sorgt für eine „gute sowie kostengünstige Kapitalversorgung der Wirtschaft“. SPD/CDU Koalitionsvertrag (2005)
- Steuerprivilegien: Abgeltungssteuer (25%); Abschaffung der Vermögenssteuer.
- Statt das Kapital zu besteuern, hat man sich bei ihm verschuldet.

c) Belastung des Einkommens durch Steuern & Sozialabgaben



Jarass/Obermaier: Steuermaßnahmen zur nachhaltigen Staatsfinanzierung, 2012, S. 18

Die Rolle des Kapitals

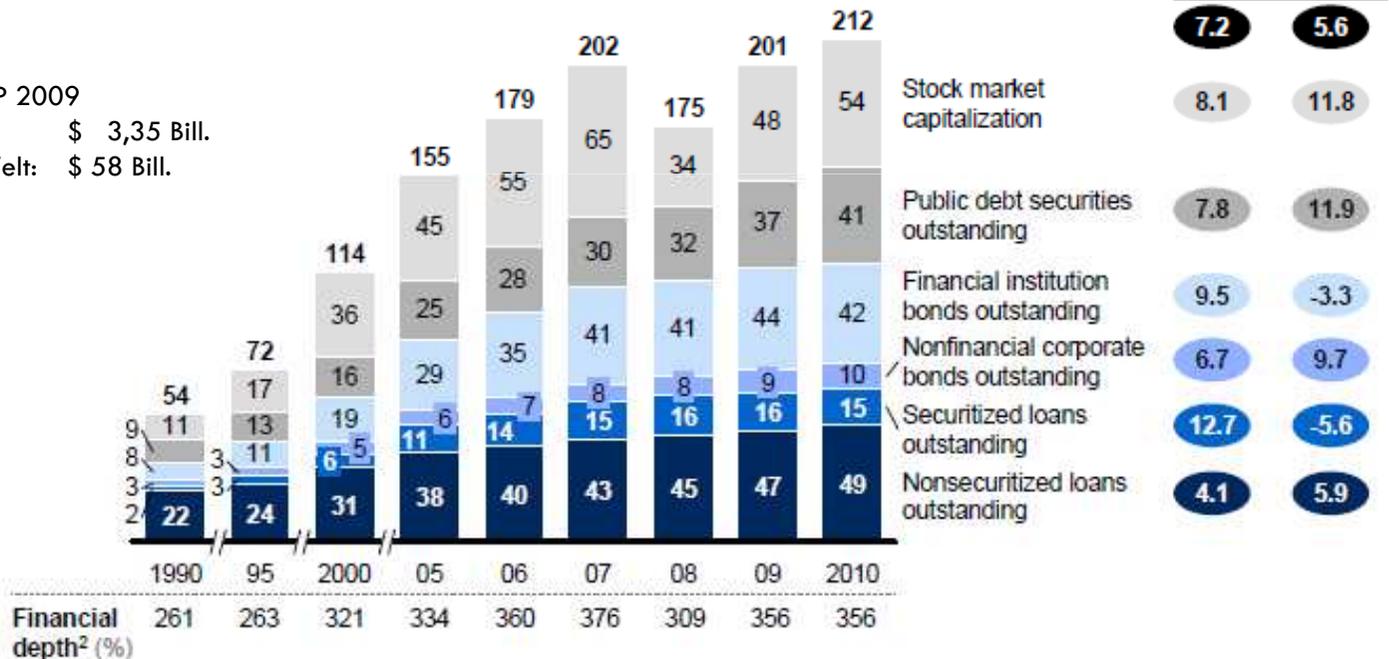
- Faktisch spielt das Kapital die (selbstständig oder unselbstständig) Beschäftigten gegeneinander aus.
- Es gibt die Finanzmittel den Wettbewerbsfähigen und -willigen, auf dass diese den Rest unter Wettbewerbsdruck setzen können. (Darum ist das Streben nach „Exportweltmeisterschaft“ ein aggressiver, unfreundlicher Akt.)
- Auch ohne Kapital fände „schöpferische Zerstörung“ statt – nur viel langsamer.
- Insofern ist das Kapital die „Peitsche“ der Realwirtschaft – allerdings eine zumeist unsichtbare.
- Das Kapital ist nicht einfach eine „Dienerin der Realwirtschaft“. Es dient vielmehr den Wettbewerbsfähigen und -willigen – und sich selbst.

„The Dollar Tsunami“ (Charles R. Morris)

Global financial stock has surpassed pre-crisis heights, totaling \$212 trillion in 2010

Global stock of debt and equity outstanding¹
\$ trillion, end of period, constant 2010 exchange rates

BIP 2009
D: \$ 3,35 Bill.
Welt: \$ 58 Bill.



1 Based on a sample of 79 countries.

2 Calculated as global debt and equity outstanding divided by global GDP.

Wer soll dies alles erwirtschaften?

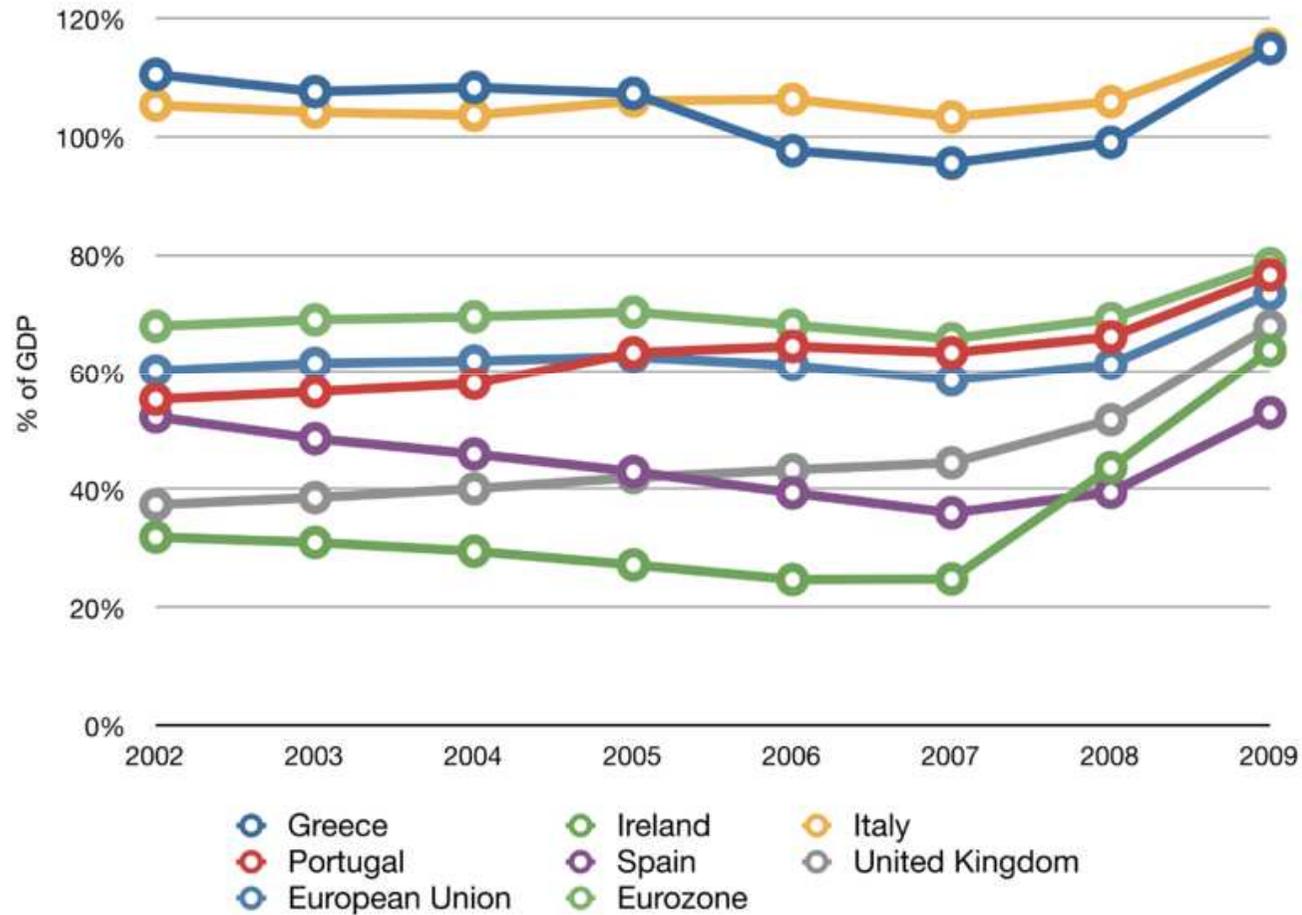
- Wuchs das Weltsozialprodukt 1980 -2010 um den Faktor 6, so stieg der Gesamtbestand der nominellen Kapitalvermögen (Derivate ausgenommen) um den Faktor 18.
- Wer soll dies alles erwirtschaften? Wer soll all diese Kredite zurückzahlen bzw. all diese Wertpapiere bedienen? „Geld arbeitet nicht.“
- Die Krise zeigt, dass die Realwirtschaft, die Beschäftigten, nicht in der Lage sind, die korrespondierenden Renditen zu erwirtschaften – und sie sollen auch nicht dazu gezwungen werden, da die sozialen und ökologischen Kosten zu hoch wären.
- Die Konsequenz ist: Es bedarf eines Abbaus der globalen Kapitalbestände (Haircut, Entwertung, Besteuerung).

Die Fortsetzung der „Hofierung“ des Kapitals

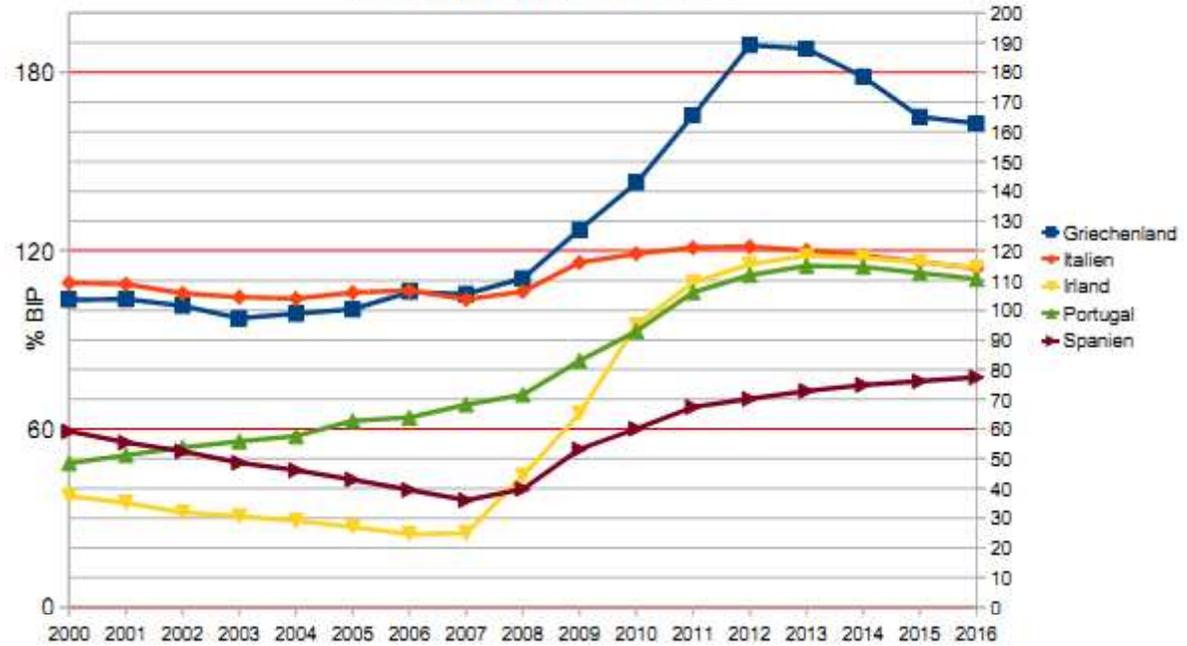
□ Die Geiselhaft akzeptieren

- Geiselhaft = Wenn wir fallen, reißen wir Euch mit.
- Deutschland bürgt in Größenordnungen von 500 Mrd. Euro. Dies entspricht 1,56 Bundeshaushalten oder 20% des BIP Deutschlands.
- Die EU Steuerzahler „haben dem Finanzsektor Finanzhilfen und Bürgschaften in Höhe von 4,6 Billionen EUR (= 40% des EU-BIP) zur Verfügung gestellt.“ José Manuel Barroso
- → Anwachsen der globalen Staatsverschuldung
 - 2008 = 55% des Welt-BIP
 - 2010 = 69% des Welt-BIP

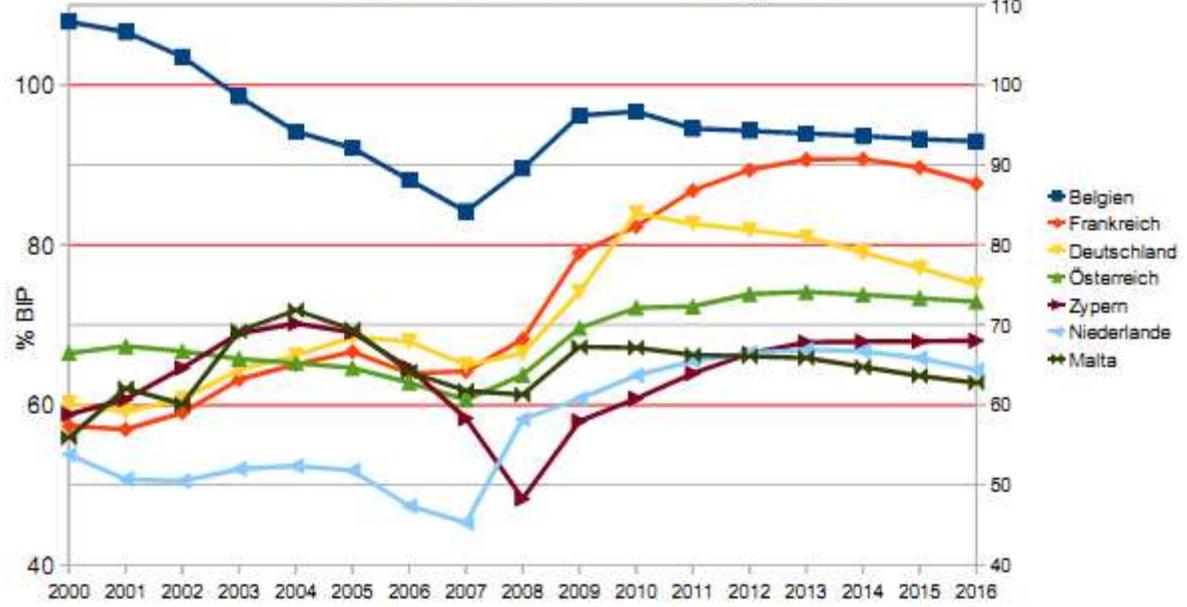
Das Wachstum der Staatsverschuldung



Staatsschulden in % vom BIP
Euroländer in der Finanzkrise



Euroländer oberhalb der Stabilitätsgrenze



Die Fortsetzung der „Hofierung“ des Kapitals

- „Rosskur“ für ganz Europa
 - ▣ „Die Märkte“ sollen wieder „Vertrauen“ gewinnen. – Das Kapital soll darauf „vertrauen“, dass die Nicht-Rentiers ihm seine Renditen schon verschaffen werden.
 - ▣ „Es muss auch in den Südländern eine Art Rosskur geben. Deutschland hat auch eine solche Kur durchgemacht“ (Hans-Werner Sinn). D.h. überall soll das Wachstum zum Kapital fließen.
 - ▣ Konkret „Strukturreformen“: Senkung der Mindestlöhne, Schwächung der Gewerkschaften (Lohnfindung vor Ort), Entlassung von Staatsangestellten und Lohnkürzungen beim Rest, Flexibilisierung der Einsatzzeiten, Rente mit 67, Lockerung des Kündigungsschutzes, Privatisierungen.

Keynesianische Hofierung

- Austerität verschärft die Krise (Schrumpfung statt Wachstum)
 - Erhöhung der Staatsverschuldung („deficit spending“), „Investition“ in Bildung, Infrastruktur usw.
- Wirkt zunächst wie Konsum, ist aber mit Wachstumszwängen verbunden. Ausgaben müssen *als* Investitionen gestaltet werden
 - Ökonomisierung etwa der Bildung.
- Eurobonds, um das „Vertrauen der Märkte“ (des Kapitals) wiederzugewinnen.

Die Zurückgewinnung politischer Autonomie

- Hohe Staatsverschuldung heißt: Wir sind zum Wachstum verdammt, um die Schulden bedienen zu können.
- Annahme: Der Ausgabenbedarf reifer Volkswirtschaften ist hoch. – Vielfältige Gründe: Alterung, Öffentliche Dienste = Dienstleistungen, Herstellung fairer Teilhabe aller.
- Staatsverschuldung untergräbt die politische Freiheit.

Die (Wieder-)Besteuerung des Kapitals

- Grundsatz: Der staatliche, demokratisch in freier Deliberation zu bestimmende staatliche Ausgabenbedarf ist über Steuern (und über Abgaben) zu finanzieren. Und zwar vor allem über eine mindestens gleichmäßige Besteuerung des Kapitals.
- Grenzsteuersatz USA der Nachkriegszeit bis Ende 1970er Jahre: 70%. Heute: 23,5%.

Von der „Hofierung“ zur Bändigung des Kapitals

- Kann dies funktionieren? Die schlichte Antwort ist: ja. Denn auch heute wird der über Staatsdefizite finanzierte Ausgabenbedarf ja vom Kapital getragen. Das Geld ist also da.
- “Stop Coddling the Super-Rich.” Warren Buffett
- Es ist über weitere Maßnahmen nachzudenken, um den gigantischen Kapitaltopf abzubauen, den zu bedienen uns alle überfordert.